

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Wochenschrift, Freitag u. Samstag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Pringelohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Kroschn, Gute Geister, Bettspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Regen in Aue (Ergebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertats
die einseitige Copypresse 10 Pf.,
amtliche Inserate 25 Pf. die Copypresse, Zelle,
Kellern von Zelle 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeiger
nehmen Bestellungen an.

No. 84.

Freitag, den 19. Juli 1895.

8. Jahrgang.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Nächsten Montag, den 22. Juli dieses Jahres Gesamttübung. Sammeln am
Spritzenhaus pünktlich halb 8 Uhr Abends.
Aue, den 16. Juli 1895.

Der Branddirektor.
Ernst Papp.

Das Wassergeld für das 2. Vierteljahr 1895 ist bis spätestens den 20. d. M. Monats
an unsere Stadtsteuerannahme abzuführen.
Aue, am 15. Juli 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kerschmar.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
frei willkommen.

Am 5. und 6. August wird die 2. Classe der 126.
königl. sächsischen Landeslotterie gezogen. Die Loose hierzu
sind bis zum 28. Juli zu erneuern. Etwasige Loosehaber,
welche infolge der eintretenden Verkehrs- und Schulfreien nach
außenwärts gehen, seien deshalb an die rechtzeitige Erneuerung
ihrer Loose erinnert.

Man hat jetzt häufig Gelegenheit, zu beobachten, wie
Hunde, die vor Handwagen eingespannt sind, vergeblich, wenn
sie rasen, mit langgestreckter Zunge nach einem Tropfen
Wasser lecken oder sobald es ihnen gelingt, in die Nähe der
Rinnsteine zu gelangen, hier durch schmutziges Wasser
schlürfen. Wenn man den Hunden im Winter Futterplätze
bereitet, so sollte man doch auch für die Hitzehunde, die treuen
Schützen der gewerblichen Arbeit sorgen. Auf jedem Hunde-
fuhrwerk müßte sich ein Gefäß befinden, das den Hunden zur
Stilung ihres Durstes Wasser vorgesetzt werden kann. Dies
erfordert einfach das menschliche Mitgefühl, ganz abgesehen
davon, daß auch die Gefahr des Ausbruchs der Tollwuth
liegt, wenn von unter der Arbeitslast und Hitze leiden-
den Thieren nicht ihr Recht wird.

Es wird gewiß Vielen von Interesse sein, zu erfahren,
daß nach dem abgeänderten Justiz- und Feldstrafgesetze vom
24. April 1894 Nr. 1 lautet: Wer Holz, Moos oder Streu
irgend einer Art in fremden Waldungen oder Gehölzen ent-
wendet, oder einer Holzabfuhr an einzelnen Bäumen,
Sträuchern oder Gebüsch sich schuldig macht, oder wer Fel-
sen- und Gesteinsstücke oder Holz u. d. d. Bodenerzeugnisse
oder Düngemittel von Feldern, Wiesen, Rainen, Weiden,
Pflügen, Wegen, Dämmen, Gräben, Böschungen oder Wal-
dungen, Gehölzen, Gewässern, Gärten, Obst-, Wein-, Park-
oder Kirchhofanlagen oder von Orten ähnlicher Art entwen-
det, erhält bei einem Werthbetrage bis mit 50 Pf. 2 Tage,
über 20 Pf. bis mit 1 M. 4 Tage, über 1 M. bis mit
2 M. 6 Tage, über 2 M. bis mit 3 M. 1 Woche, über
3 M. bis mit 6 M. 14 Tage, über 6 M. bis 9 M. 3
Wochen Gefängnißstrafe. Der Versuch ist strafbar. Bei einem
Werthbetrage von mehr als 9 M. ist die Entwendung nach
dem Strafgesetzbuch für das deutsche Reich zu beurtheilen.

Die in diesem Jahre zum aktiven Dienst auf 10 Wochen
einzuberufende Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschul-
amts üben in eigener Kompanie bei dem 5. Infanterie-Regiment
Nr. 104 in Chemnitz und bei dem 7. Infanterie-Regiment Nr.
106 in Leipzig in der Zeit vom 5. August bis 13. Oktober.

Je näher die Ferienzeit herannäht, um so mehr nimmt
auf den Bahnhöfen die Antilieferung großer Stücke von Reise-
gepäck zu. Nur wenige Reisende unterstützen die Eisenbahnver-
waltung durch rechtzeitige Aufgabe des Gepäcks, die meisten
kommen erst kurz vor der Abfahrt des Zuges auf dem betr.
Bahnhofs an, und es ist dann schwer, die Wünsche jedes ein-
zelnen Passagiers sofort zu befriedigen. Namentlich bei den
Schnellzügen wird dieser Uebelstand schwer empfunden. Auch
bei der Reise in die Sommerfrische, bei der häufig nahezu die
ganze häusliche Einrichtung mitgenommen wird, empfiehlt es
sich, die Aufgabe des Gepäcks möglichst zeitig zu bewirken.

Was der wüthende Sturm der vorigen Woche in den Ost-
gen der Umgegend für Schaden angerichtet hat, ließ sich
am Montag bei einem Gange durch die Sturen deutlich erkennen.
In großer Lage die halbreifen Früchte neben abgerissenen
großen Ästen am Boden und der Schaden ist um so größer,
als die Früchte in ihrer jetzigen Entwicklung sich kaum als
Biehfutter verwenden lassen. Scharen von Kindern strömen
herbei, um das Fallobst zu sammeln. Die Eier, mit welcher
manche die unreifen „Krieche“ essen, läßt die Warnung berechtigt
sich, sich vor dem Genuß unreifer Obstes zu hüten, da
durch choleraähnliche Darmkrankheiten hervorgerufen werden.

Von den kleinen Zwanzigpennigstücken hat es schon seit
langem geheißen, sie sollten eingezogen werden, weshalb denn
auch die Annahme derselben im Privat-Geschäftsverkehr sehr
häufig verweigert worden ist. Wenn aber die Absicht der Ein-
ziehung seiner Zeit wirklich beabsichtigt haben sollte, so ist sie
schon wieder aufgegeben worden, nachdem der Vorwand der großen
Zwanzigpennig-Rückstände im Staatschatz zur Reize gegangen
ist. Die kleinen Silbermünzen gelangt jetzt von den Haupt-
stellen aus wieder in fast vermehrter Zahl in Umlauf und
werden auch von allen Banken und Kassen anstandslos in Zahlung

genommen.

Bodau. Bei der am 14. Juni cr. stattgefundenen Berufs-
und Gewerbeprüfung hatte der in 15 Bezirke eingetheilte Ort
Bodau 602 Haushaltungen (gegen 581 im Jahre 1890) mit
1332 männlichen (1211 i. J. 1890) und 1440 (1382) weibl.
Einwohnern; in Summa 2812. Es war demnach gegen das
Jahr 1890 eine Zunahme von 219 Personen zu verzeichnen.
25 h n t. Die Durchprüfung des bei der jüngsten Berufs-
und Gewerbeprüfung gewonnenen Materials hat als Einwohner-
zahl von 25 h n t. ergeben 5765 (gegen 5876 bei letzter Volks-
zählung).

Eibenstock. Die Stadtvertretung hat beschlossen, den sich
auf 21,537 M. 82 Pf. belaufenden Sparkassenanzwachs auf
das Jahr 1894 dergestalt Verwendung finden zu lassen, daß
3204 M. 97 Pf. dem Sparkassenreserdefonds zur Erfüllung
auf 5% der Einlagen, 4583 M. 21 Pf. dem Verlustreser-
fonds, 4583 M. 22 Pf. dem städtischen Dispositionsfonds
über 17,000 M. und 9166 M. 43 Pf. der Stadtkasse zu-
gewiesen werden.

Aus Sachsen und Umgegend.

200jähriges Post-Jubiläum. Daß Sachsen in der Reihe
der Staaten steht, die am frühesten die Einrichtung von Pos-
ten-Vorkehrungen leisteten, ist eine allgemein bekannte Thatsache.
Als August der Starke im Jahre 1694 den kurfürstlichen
Thron bestiegen hatte, war es eine seiner ersten Regierungs-
sorgen, dem Postwesen eine nach den damaligen Verhältnissen
ihmlichste Aufbesserung zu Theil werden zu lassen. Dazu
gehörte vor allem die Wegverbesserung und die Bestimmung der
an den Wegen gelegenen Haltepunkte der fahrenden Post nach
Wegstrecken. Er erhielt der Postmeister Ludm. Dast in
Jahre 1695 den Befehl, auf der Straße von Dresden über
Reißen nach Leipzig Post- und Wegstationen setzen zu lassen;
es waren die ersten, die die Entfernungen mit einiger Genauig-
keit erkennen ließen. Es waren starke, vierreihige, ziemlich 1
Elle breite Säulen von Eichenholz, die nach oben einen glocken-
artigen Aufsatz trugen, unter welchem sich an der Säule
unmittelbar darunter das eingeschnittene kurfürstliche Wappen
zeigte. An dieser der Straße zugewandten Seite der
Säule war unterhalb dieses Wappens zunächst die Jahreszahl
1695 tief eingeschnitten und schwarz gefärbt; weiter darunter
zeigten sich in gleicher Ausführung die Namen der Haltepunkte
von Leipzig bis Dresden mit beigefügten Angaben der Ab-
stände von Leipzig in Stunden. Der letzte Haltepunkt be-
schloß die Reihe der Orte und das Ende der Scala machte
auch damals schon (vor 200 Jahren!) ein Posthorn. Das
Seyn dieser Säulen war aber nur die erste Stufe auf
dem Wege, den August der Starke unter eigener künstlerischer
Verhütung und mit Hilfe des bekannten Pastor Järner
energisch fortsetzte und der schon für das letzte Jahrzehnt sei-
ner Regierung handgreifliche Vortheile gewährte. Die Ent-
fernungen wurden immer genauer festgestellt, die dazu nöthi-
gen Instrumente verbessert und geschmackvolle feinerne Säulen
nicht nur zwischen Leipzig und Dresden, sondern auf
allen Straßen des Sachsenlandes aufgestellt, von denen hie
und da, z. B. in Johannegeorgenstadt auf dem Markte, in
Moritzburg, in Löbau, in Dörlitz, in Pörsch, in Gottscheub.,
in Freiberg und sonst welche vorhanden sind.

Zwickau. Vorgesestern endete das vom Wetter und von
der Theilnahme des Publikums bis zur letzten Minute begünstigte
diebstahlige Vogelschießen. Vormittags gab Herr Zimmermeister
Albin Quack als Schützenkönig im Gasthof zum Paradies das
allgemeine Königsfest, zu dem 100 Personen geladen waren.
Zahlreiche Trinksprüche, in erster Linie auf den neuen Schützen-
könig und sein Haus, sowie treffliche Tafelmusik würzten das
reiche Mahl. Um 3 Uhr folgte der Abmarsch der Gesellschaft
nach dem Festplatz, dann das Schlußschießen auf den Gefellen-
vogel, wobei Herr Albin Köpfer die Königswürde erwarb, ferner
um 8 Uhr die feierliche Königspromotion im Saale des Schützen-
hauses, verbunden mit Prämienvertheilung aus den Stiftungen
der Gesellschaft und hierauf Einzug der Gesellschaft, verbunden
mit der Ehrenbegleitung des Schützenkönigs.

Während des Vogelschießens wurden durch die Schützen-
schaft 89 Personen wegen verschiedener Vergehen sträflich bez.
in Haft genommen. Unter den sträflichen befanden sich 53 männl.
und 36 weibl. Personen. Von dem Schießhanger allein sind
46 sträflich worden, darunter 8 wegen Diebstahls.
Einem Handwerksmann explodierten Sonntag Nachmittag auf

dem Schießhanger ca. 20 Stück kleine Luftballons, was einen
fürchterlichen Knall verursachte. Die Entzündung ist zweifellos
durch eine brennende Cigarre von einem vorübergehenden Herrn
hervorgerufen worden. Außer einem Mann, welchem die Kopf-
haare und der Bart etwas versengt wurde, ist ein Schaden nicht
weiter zu verzeichnen.

Wegen Fahrgeldhinterziehung auf der elektrischen Straßenbahn
wurden im Laufe des Sonntags drei Personen zur Anzeige ge-
bracht.

Ein bei einem hiesigen Dachdecker beschäftigt gewesener 16
Jahre alter Handlanger wurde gestern wegen mehrerer klei-
neren Gelegenheitsdiebstählen, die er in der Regel in denjeni-
gen Häusern, wo er mit seinem Meister arbeitete, ausführte,
sträflich und abgeurtheilt.

Ein von einer auswärtigen Behörde wegen Betrugs feld-
drücklich gesuchter Tischler aus Treuen wurde am Sonnabend
Nachmittag auf dem Schießhanger durch einen hiesigen Schup-
mann arretirt und zur Haft gebracht.

Eine Anzahl junger Leute betraugte sich Sonntag Nach-
mittag mit Gondeln auf dem Schwanenteich. Obwohl die-
selben nur in der Mitte gefahren sind, blieben sie doch auf
dem Grunde des Bodens liegen. Nur mit Hilfe einiger Her-
ren gelang es, den Kahn wieder in Gang zu bringen.

Herr Büchsenmacher Mothes in Zwickau hat beim Mit-
teldeutschen Bundeschießen in Chemnitz den ersten Preis
(500 M.) errungen. Die privilegierte Schützengesellschaft be-
reitete ihm gestern zu seiner Heimkehr einen warmen Empfang.

Am 6. Mai d. J. durchlief die Stadt Chemnitz die
Kunde von einer That, welche kaum glaublich schien und in
verschiedener Weise weiter besprochen wurde. Einem kleinen,
nur wenige Monate alten Kinde sollte die Zunge herausgeri-
ssen, nach anderer Erzählungsweise herausgeschlitten worden
sein. Vor d. m. königl. Amtsgericht fand nun jenes Vorkom-
niß dieser Tage die gesetzliche Sühne. Am 5. Mai d. J. unter-
nahm ein in Chemnitz wohnhaftes Ehepaar einen Ausflug mit
zwei Kindern und übergab ein nur 4 Monate altes Kind
einer 78 Jahre alten Wittfrau zur Pflege. Beim Heimkom-
men am Abend bemerkten die Eltern an dem Kinde Blut-
spuren und später fanden sie im Bette die Zungenpitze des
Kindes. Die Untersuchung ergab, daß die Amme, die alte
Frau habe das Kind vorsätzlich in obiger Weise verletzt, nicht
zu. Die Frau befand sich in dem Glauben, das Kind
habe das Summhütchen der Milchflasche verschluckt; sie hielt
dann die Zunge des Kindes für das Summhütchen und in
der Meinung, dieses mit dem Finger und einem Messer her-
auszuziehen, brachte sie dem Kinde die schweren Verletzungen
bei und schnitt ihm die Zunge ab. Zwar ist das Kind mit
dem Leben davon gekommen, doch ist es verkrüppelt und frag-
lich, ob es jemals sprechen lernen wird. Die Angeklagte
wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten
Gefängniß verurtheilt.

Burgstädt. Beim Baden in der Mulde hat der beim
Gutsbesitzer Fröhlich in Krandsdorf in Dienst stehende Sohn des
Gutsbesitzers Kühn in Bartsdorf gestern Nachmittag seinen
Tod gefunden.

(Eingekandt.)

Die Homöopathie gewinnt immer mehr Anhänger in allen
Reisen. So ist erst vor kurzem Ihre Lachlaucht die Ge-
mahlin des Reichsanzlegers Fürsten Hohenlohe in Wilm dem
homöopathischen Verein beigetreten. Die Homöopathie heißt
durch innere Medizin, ohne Brennen und Weizen, und ver-
wendet keinerlei für den menschlichen Organismus nachwir-
kende Arznei, wie Quecksilber, Jod, Goldstein u. s. w.,
welche leider bei dem gewöhnlichen allopathischen Verfahren
fast immer in Anwendung kommen. Die Diät, welche bei der
homöopathischen Heilweise beobachtet wird, legt dem Patienten
keinerlei Entbehrungen und Berufsstörungen auf. Diefach
ist durch homöopathische Behandlung vollständige Heilung
eingetreten in Fällen, wo der Kranke erfolglos oft viele Aerzte
consultirt hatte. Einer der bedeutendsten homöopathischen
Aerzte ist gegenwärtig Herr Dr. Volbeding in Düsseldorf,
Königsallee 6. Durch vorzügliche (auch briefliche) Auren sehr
schwerer Lungenleiden (Lungentuberculose), Kehlkopfentzündung,
schwierigen Fällen von Strophulose und veralteten Weinschäden
(offene Wunden), hartnäckigen Magenkrankheiten, Augenent-
zündungen u. s. w. hat sich Herr Dr. Volbeding einen ganz be-
wundernswürdigen Ruf erworben, so daß die Presse schon oft Gelegen-
heit hatte, seiner rühmlichst zu gedenken.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Nach Mitteilung schwedischer Zeitungen wird der Kaiser einige der sehenswürdigsten Landkirchen Gotlands besuchen. Als Führer wird dem Kaiser einer der gründlichsten Kenner Wisby, der Reichsantiquar Hans Hildebrand, dienen. Später wird der Kaiser nach Norland reisen. Er trifft am 18. d. in Hernöland ein.

* Während sich unsere Kreuzerflotte nach Marokko begibt, um den Ansprüchen des deutschen Gesandten Grafen Tattenbach Nachdruck zu verleihen, scheint sich der Sultan durch die Drohung mit dieser Expedition erschreckt, rasch eines Besseren besonnen und die von unserem Vertreter gewünschte Genehmigung bewilligt zu haben, um so das äußerste Hintanzuhalten. Er soll volle Genehmigung für die Ermordung Rodrichs und Entschädigung für die Hinterbliebenen des Ermordeten zugesichert haben.

* Im Reichsjustizamt ist man zur Zeit eifrig mit der Fertigstellung von Gesetzesentwürfen beschäftigt, die dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zugehen sollen. Nahezu vollendet ist ein Gesetzesentwurf, der die Zwangsvollstreckung in das Immobilienvermögen einheitlich zu regeln bestimmt ist. Eine weitere Arbeit betrifft den Gesetzesentwurf bezüglich der einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbücher. Beide Gesetzesentwürfe stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Nach dem Stande der Arbeiten ist anzunehmen, daß beide Gesetzesentwürfe, wenn nicht gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, so doch gleich nachher dem Reichstag zugehen werden.

* Dem Vernehmen nach hat die preussische Staatsbahnverwaltung beschlossen, solchen Arbeitern mit längerer Dienstzeit in der Eisenbahnverwaltung, die als Veteranen des Feldzuges von 1870-71 den anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870 stattfindenden festlichen Veranstaltungen auf den eisenbahnringlichen Schlachtfeldern beizuwohnen wünschen, während der Monate Juli bis September d. zum Besuch jener Schlachtfelder freie Fahrt auf den preussischen Staatsbahnen zu gewähren.

* Die Reichstags-Stichwahl in Waldeck zwischen dem Nationalliberalen Dr. Böttcher und dem Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei Müller findet am 22. d. statt. — Die Stichwahl im Kreise Meserich-Domst, wo sich der Freikonserervative v. Dziembowski und der Pole v. Szjzmannski gegenüberstehen, wird am 20. d. vorgenommen.

Frankreich.

* Das französische Nationalfest am Sonntag (Fest des Andenkens an den Bastillensturm) ist in Paris ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen; die Tanzlustbarkeiten in den Straßen der Stadt dauerten die ganze Nacht hindurch. Vor dem Standbild der Stadt Strahburg fanden die alljährlichen Kundgebungen statt. Auf dem Longchamps fand eine Truppenrevue statt, der außer dem Präsidenten sämtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten.

Italien.

* Es wurde viel bemerkt, daß Frau Vina Crispi an dem Tage, an welchem die Damen der Ritter des Annunziata-Ordens der jungen Herzogin von Aosta vorgestellt werden sollten, plötzlich abreiste und sich von allen Empfängnissen bei Hof fernhielt. Die Königin hat für Frau Crispi niemals viel Sympathie gezeigt und sich lange geweigert, sie zu empfangen. Erst vor etwa Jahresfrist gelang es Herrn Crispi, seine Frau bei Hofe vorzustellen. Die inzwischen bekannt gewordenen Beziehungen der Frau Crispi zur Banca Romana scheinen sie aber bei der Königin wieder in Ungnade gebracht zu haben.

England.

* Die Anwesenheit des italienischen Gesandten in Portsmouth gibt Anlass Gelegenheit zu glänzenden Festlichkeiten. — Am Sonntagabend Bürger-

meister und Municipalität zu Ehren des von Windsor zurückgekehrten Herzogs von Genua und der italienischen Offiziere ein großartiges Bankett, bei dem der Bürgermeister auf die italienische Königsfamilie einen Toast ausbrachte. Nachmittags hatten der Prinz von Wales und der Herzog von Genua bei prächtigem Wetter eine größere Besichtigung der beiderseitigen Flotten unternommen.

* Die Wahlen in England sind im Gange. Die Unionisten — diejenige Partei, welche gegen eine größere Selbständigkeit Irlands ist — gewannen gleich bei den ersten Wahlen 8 neue Siege den Liberalen ab. Auch die Königin von England sieht diesem Wahlkampf mit großer Spannung entgegen und läßt sich fortwährend darüber berichten.

* Der Erzbischof Walsh von Dublin erließ ein Schreiben, das am Sonntag in Dublin in allen römisch-katholischen Kirchen verlesen wurde; das Schreiben fordert zu Gebeten dafür auf, daß der Geist der Zwietracht in Irland nicht durch die Streitigkeiten zwischen den hervorragenden irischen Staatsmännern und sagt, wenn die Feinden nicht bald beendet würden, welche Irland in der ganzen Welt sprichwörtlich machen würde die einzige Ausflucht für das Land das nationale Verderben und Unglück sein.

Spanien.

* In Cuba gewinnt der Aufstand trotz aller spanischen Siege immer mehr an Kraft. Nach einer aus Havana in Paris eingetroffenen Depesche haben die Insurgenten die Eisenbahn zwischen Nuevitas und Buena Vista, sowie die Telegraphenleitungen zwischen Nuevitas und San Miguel zerstört; auch wurden die Brücken von ihnen unpaffierbar gemacht.

Portugal.

* Die portugiesische Volkszählung von 1890, deren Ergebnisse erst in diesem Frühjahr veröffentlicht worden sind, hat, wie aus Lissabon mitgeteilt wird, die Thatfache zu Tage gefördert, daß sich unter den 5 Millionen (genau 5 049 729 Einwohner des kleinen Landes über 4 Millionen Analphabeten (!) befinden. Nur 938 165 Personen sind in Portugal des Lesens und Schreibens und außerdem nur noch 110 607 wenigstens des Lesens kundig.

Balkanstaaten.

* Gegen Stambulow, den bulgarischen Patrioten und langjährigen Premierminister seines Vaterlandes, ist am Montagabend ein Attentat unternommen worden, das dem Angefallenen wahrscheinlich das Leben kosten wird. Stambulow kam abends gegen acht Uhr aus dem Unionklub und hatte in Gemeinschaft mit dem früheren Stadthauptmann Petlow ein Mietsstübchen genommen, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. In der Mitte der Stadt wurde der Wagen von drei mit Dolchen bewaffneten Männern angefallen. Stambulow und Petlow sprangen heraus, um die Angreifer zu fassen. Dabei wurden Stambulow beide Hände mittels langer Dolche wohl hundertmal durchstoßen. Auch erhielt er Stiche in den Kopf. Die Angreifer entflohen darauf; der Diener Stambulows, der auf dem Straßboden gestessen und auf die Mörder geschossen hatte, wurde verhaftet. Stambulow wurde nach seiner Behausung geschafft, wo ihm drei Stunden später beide Hände abgenommen werden mußten. Außerdem hat er einen Schädelbruch davongetragen. Durch den starken Blutverlust ist sein Leben aufs Äußerste gefährdet. Die Regierung hat 10 000 Frank Belohnung ausgesetzt für die Entdeckung des Attentäters. Wenn das offizielle Telegramm sagt, „allgemein“ nehme man an, daß es sich um einen Privat-Nachricht handelt, so ist das natürlich eine Finte.

Amerika.

* Die spanisch-kreolischen Republiken in Mittel- und Südamerika kommen zu keiner ruhigen Entwicklung. Kriege und Revolutionen wechseln ab. So hatten wir in den letzten Jahren außer den brasilianischen Wirren solche in Nicaragua, San Salvador, Costarica, Guatemala, Venezuela; zuletzt brach der übliche Bürgerkrieg in Kolumbia und Ecuador aus, und nun meldet der Draht einen

Krieg zwischen Peru und Bolivia in Sicht. Die alten Grenzstreitigkeiten dürften kaum die Veranlassung zu dem Klimatum sein, welches die bolivianische Regierung der peruanischen wegen einer zu leistenden Genehmigung gestellt hat. Es müssen also neue in Europa bis nun noch unbekannte Vorfälle hinzugezogen sein.

Von Nah und Fern.

* In der Nähe Kaiser Wilhelms I. in Wilddorf Ostsee wurde am Donnerstag ein prächtiges Gedeckweiskissen niedergelegt in dessen Mitte eine Kaiserkrone mit einem W aus Stiefelmütchen sich befand. Am Freitag ist die prächtige Blumenpende gestohlen worden.

* Silberne Massen-Hochzeiten werden am 18. d. überall im Deutschen Reich gefeiert werden. Unmittelbar nach der Mobilmachung im Jahre 1870 und vor dem Ausmarsch der Truppen fanden außerordentlich viele „Not- Trauungen“ statt. Feldwebel und Unteroffiziere, die verlobt waren, Reservisten und Landwehrleute, die in kürzerer oder längerer Frist einen eigenen Heerd gründen wollten und ihre Wahl bezüglich der künftigen Hausfrau bereits getroffen hatten, erhielten Dispens von allen vorgeschriebenen Formalitäten und wurden kurzer Hand kirchlich — damals gab es noch kein Zivilstandsgezet — ehelich verbunden.

* Der Hungerkünstler Sucki ist in Berlin eingetroffen und hat im Zentral-Hotel Wohnung genommen. Wie bereits berichtet, will der bekannte Sportkünstler vier Wochen lang unter ärztlicher Aufsicht keine „Nahrung“ ausüben, welche darin besteht, daß er keine Nahrung zu sich nimmt. Borklaug erweist er sich nach des besten Appetits.

* Bei dem gräflichen Brandunglück, welches das friedliche Städtchen Brottorode vernichtete, hat sich ein überaus charakteristisches Vorfall ereignet: Wie die Hühner des Schlachtfeldes haben sich die Viehhändler eingefunden, um die Not der Armen auszubehnten, die noch ein Stück Fleisch aus den Flammen gerettet haben. Einer dieser dunklen Ehrenmänner bot für eine Kuh, die gewiß 240-280 Mk. wert ist, ganze 60 Mk. Sollte man das wohl für möglich halten? Freilich hat der Bürgermeister den schmutzigen Geßellen das Hauptrecht gelegt; denn er hat ihnen den Handel mit Vieh einfach verboten.

* Der Fall der Mutter. Eine ergreifende Szene trat sich während der Anwesenheit des Prinz-Regenten von Bayern in Würzburg in dem dortigen Hofgarten zu. Eine Dame, deren Sohn, ein vormaliger Eisenbahn-Inspektor, im Dezember v. vom Schwurgericht Würzburg wegen Unterschlagung verurteilt wurde, obgleich die Würzburger Ärzte und der Professor und Direktor der Irrenanstalt Siegen, Dr. Sommer einerseits ganz, andererseits teilweise als Sachverständige befanden, daß der damals Angeklagte im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit und geistiger Störung gehandelt, Epileptiker sei, — that vor dem Regenten einen Fußfall und überreichte ein Gnadengesuch um Strafnachlaß. Der Regent nahm das Gesuch eigenhändig entgegen und erklärte bewegt: Stehen Sie auf, arme Mutter, es soll alles geordnet werden.

* Ehrlich. Der königl. Eisenbahndirektion in Genua wurde dieser Tage der Betrag von zwei Mark zugesandt mit folgendem Schreiben: „Ich bekam kürzlich von verwanter Seite eine nur für die Heimreise benutzte Rückfahrkarte, die ich, aus Unkenntnis der dem entgegenstehenden Bestimmung, zur Rückreise verwendet habe. Um vor mir selber gerechtfertigt zu befinden, erlaube ich mir, zur Ausgleichung des der Eisenbahn durch die vorchriftswidrige Fahrkartennutzung etwa erwachsenen Schadens hiermit zwei Mark zu überreichen. Hochachtungsvoll X. X.“

* Aus Eifersucht ermordete in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Weichensteller seine Frau in der Nähe von Rheinbörs. Montag vormittag stellte sich der Täter freiwillig der Kölner Polizei.

* Ein Liebesdrama spielte sich am 18. d. in einem Papierwarenladen in Rassel ab. Ein

häßliches junges Mädchen von 21 Jahren, die Tochter eines Eisenbahndienstmanns, das dort als Verkäuferin fungierte, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Berliner L. gehabt. In letzter Zeit hatte sie aber bei dem Mädchen eine Abneigung gegen L. herausgebildet, so daß sie schließlich heimlich mit ihm brach. Alle Versuche L.s, das Mädchen sich zurückzugewinnen, waren erfolglos geblieben, auch die Drohung, er werde sie erschließen, machte keinen Eindruck. Am 18. d. nun erschien L. in dem Laden und ließ sich von dem Geschäftsinhaber Karten vorlegen. Die L. nahm gar keine Notiz von seiner Anwesenheit und erledigte ihre Obliegenheiten ruhig weiter. Mäglich, als sie auf einer Leiter stand, zog L. einen Revolver aus der Tasche, feuerte einen Schuß gegen sie und von der Angel in die Seite getroffen, fiel sie zu Boden. Als L. zum zweiten Mal abdrücken wollte, schlug ihm der Geschäftsinhaber die Waffe aus der Hand und hielt ihn fest, bis die Verhaftung des Attentäters durch die Polizei erfolgte. Das schwerverletzte Mädchen wurde nach dem Landkrankenhaus gebracht.

* Ein Denkmal für Jakob Böhme. Ebenso wie Rürnberg dem Schuhmacher und Poeten Hans Sachs ein Denkmal gesetzt, wird dies in nächster Zeit die Stadt Berlin thun, um das Andenken ihres berühmten Schuhmachers und Theosophen Jakob Böhme zu ehren. Auf eine diesbezügliche Aufforderung der Berliner Schuhmacher-Innung hin haben nämlich fast alle Schuhmacher-Innungen des In- und Auslandes durch namhafte Beiträge einen Denkmalsfonds geschaffen, welcher die Ausführung des Projektes heute bereits gewährleistet.

* Bei der Ruder-Regatta ereignete sich am Sonntag in Mannheim ein Unglücksfall, indem die den Tribünenvorplatz abschließende Mauer teilweise zerbrach und mehrere Personen auf die Böschung und das Ufer stürzten. Zwei Personen wurden erdolcht, 15 leicht verletzt.

* Eine Wohnungsnot ist in Münster durch verschiedene Umstände — Schaffung einer Eisenbahndirektion — entstanden. Die Mieten sind außerordentlich gestiegen. Dadurch ist ein Hauswirt auf eine ganz neue Idee verfallen: er läßt nach der Kreuzzeit die Wohnungen meistbietend vermieten und erzielt dadurch in einem Falle das Doppelte des bisherigen Mietpreises. Hoffentlich breitet sich diese Praxis nicht aus.

* Der neue Schwurgerichtssaal in Meiningen hat statt des üblichen Bildes einer Jungfrau mit der Binde passende Bildnisse in heller Schrift an den Wänden. Im Aufhänger: „Die Liebe freut sich nicht der Unge- rechtigkeit, sie frenet sich der Wahrheit.“ Ueber dem Zeugensand: „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entkommen.“ Im Richtersimmer: „Nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein rechtes Gericht. Im Beratungrzimmer der Geschworenen: „Verteidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott für dich streiten.“ Im Hauptsaal liest man über dem Eingang die Richter mit erhabenen Buchstaben: „Gerechtigkeit erhdhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

* Beim Seegrasholen erschossen. Aus Wallersdorf im Ober-Graf wird berichtet: Zwei junge Männer hatten im Walde Seegras geholt. Sie wurden dabei von dem erst vor acht Tagen hierher gekommenen Förster getroffen. Auf des letzteren „Dank!“ liefen die Männer davon, der Förster schoß jedem eine Schrotladung nach und verwundete den einen am Kopfe, den zweiten in Rücken und zwar tödlich. Der Förster konnte nur durch die Bemühungen des Bürgermeisters vor Thätlichkeiten der aufgeregten Menge geschützt werden.

* Ränzlich — fittlich. Folgende Begräbnis- geschichte wird aus dem Littanischen berichtet: Die Frau eines Bauern war gestorben und wurde unter Theilnahme der ganzen Umgebung begraben. Der übliche Begräbniswahn, recht reichlich ausgestattet, vereinigte die gesamte Verwandtschaft und Bekanntschaft nicht nur einen Tag, sondern, wie das in Litauen öfters vorkommt, man sah auch noch am nächsten Tage und in der nächsten Nacht beisammen. Die Stimmung der Leidtragenden wurde immer ge-

Peter Bolz' Vermächtnis.

82]

(Fortsetzung.)

„Nun, mein Herr Regierungsrat,“ lachte der andere, „dann lassen Sie sich sagen, daß Sie in einem gewaltigen Irrethum begriffen sind. Die Dame, von der Sie sprechen, ist nicht irgendwo Erzleherin oder dergleichen, sondern wohnt noch in unserer Stadt, und zwar nicht nur als das schönste und lebenswürdigste, sondern auch als das reichste Mädchen derselben!“

Der junge Mann schaute ihn verwirrt an. „Was, die kleine Eva,“ brachte er hervor.

„Ja, ja, dieselbe! Ich glaube es Ihnen, Herr Regierungsrat, daß Sie erstaunt sind! Die Verwandlung, die so plötzlich mit der jungen Dame vorging, war für uns alle eine gewaltige Ueberraschung, natürlich am meisten für die so grausam Enttäuschten, Frau Kommerzienrätin Menzel und ihre jüngste Tochter.“

Walroben hatte sich zu fassen gesucht. „Sie sprechen für mich in Rätheln, Herr Staatsanwalt! Wie kam Fräulein Lunau zu dem Reichtum, und was hat Frau Menzel dabei zu beklagen? Ich lernte, wie erwähnt, letztere und die Ihnen im vorigen Jahre in Wiesbaden kennen! Sie befanden sich wie es schien, in den glänzendsten Verhältnissen. Seitdem hörte ich nichts von der Familie. Ich war bis vor kurzem in einer anderen Provinz beschäftigt.“

„Ja, ja,“ nickte der Staatsanwalt, „das war kurz vor der Katastrophe! Es ist ein ganzer Roman, oder richtiger eine Tragödie, die sich seit der Zeit in dieser Familie abgespielt hat.“

„It es indiskret, Herr Staatsanwalt, wenn ich um die Einzelheiten bitte? Mich interessierten von jeder dergleichen von der Wirklichkeit verfaßte Romane ganz besonders.“

„Mit Vergnügen komme ich Ihrem Wunsche nach,“ sagte der Angeredete: „Von einer Indiskretion kann dabei nicht die Rede sein; die Thatfachen gehören der Oeffentlichkeit an. In der Zeit also, in der Sie, Herr Regierungsrat, die Familie kennen lernten, war alles noch eitel Glanz und Glüd. Die älteste Tochter des Hauses war — allerdings mit beträchtlichen Geldsporen von seiten des Vaters — Baronin geworden, der Sohn Gardeoffizier, und als verlobte Pata Morgana war noch im Hintergrunde die Aussicht auf eine große Erbschaft für Fräulein Luch, die jüngste Tochter. Letztere war das Patentkind unseres reichsten Bürgers, eines alten Sonderlings, namens Bolz und — wie jedermann in B. glaubte — die erklarte Erbin desselben. Peter Bolz, nun er war übrigens ein überaus edler Charakter, der im stillen viel Gutes that und unglückliche Thranen trocknete, — wenn auch sein Name auf öffentlichen Sammelstätten nie zu finden war, — starb plötzlich, während Menzels in Wiesbaden weilte. Letztere kamen sofort zurück, die Erbschaft konnte aber nicht gleich erhoben werden, da einer Verfügung des Verstorbenen zufolge sein letzter Wille erst im Mai des dem Tode folgenden Jahres veröffentlicht werden sollte. In diese Zeit fällt das Trauerspiel, das sich in dem Menzelschen Hause abspielte und das schrecklicher kaum gedacht werden kann. Es war eine Geschickstris, und der Kommerzienrat

hatte alle Kraft und Umsicht nötig, um sich über Wasser zu halten, was ihm wohl auch gelungen wäre, wenn sein Sohn, der Leutnant, nicht den Vudensstreich begangen hätte, Wechsel in beträchtlicher Höhe auf des Vaters Namen zu fällen und dann mit seinem Raube das Weite zu suchen. Der unglückliche Vater wollte die Schande und den Ruin seines Hauses nicht überleben, — er nahm Gift.“

„Und was wurde aus der Frau und den beiden Töchtern?“

„Ihren stand ein Engel zur Seite, und zwar in Gestalt ihrer Nichte, des Fräulein Lunau. Obgleich sie von der Tante nie durch Liebe verlobt war, sorgte sie doch mit Selbstverleugnung und Aufopferung für die Unglückliche, die gleich den Töchtern dem schrecklichen Umfalle ihrer Verhältnisse fassungslos gegenüberstand.“

„Aber konnte der Schwiegersohn, der Baron nicht helfen?“

Der war auch bereits hart am Rande des Abgrunds angelangt und hatte genug mit sich selbst zu thun. Nun, wie gesagt, Fräulein Lunau half, und das mit einer Energie, die ihr die Achtung aller gewann. Sie gab ein kleines Kapital, ihr einziges Besitztum, hin, um der ersten Not zu steuern, und erteilte dann unermüdlich von Morgen bis Abend Mandierstunden. So gelang es ihr, die Not von ihren Verwandten fern zu halten. Ihre Kousine, die zweite Tochter der Kommerzienrätin — sie ist jetzt die Gattin eines geachteten Kaufmanns unserer Stadt — stand ihr treulich zur Seite. Die Kommerzienrätin und ihre jüngste Tochter sah man in der Zeit fast niemals, man

hörte nur, daß sie gleich nach Empfang der Erbschaft in die Hauptstadt überfiebern wollten. Das haben sie auch bereits ausgeführt, freilich unter anderen Verhältnissen als sie geräumt. Als der Tag der Testamentsöffnung herankam, stellte es sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß nicht Lucy Menzel die Universalerbin war, sondern ihre Kousine Eva Lunau. Ich kann Sie versichern, Herr Regierungsrat, es gab bei dieser überraschenden Lösung eine förmliche Aufregung in der Stadt, aber wie ich glaube, auch keinen Menschen, der dem hochherzigen Mädchen das Glüd nicht von Herzen gönnte, so beliebt und geachtet war Fräulein Lunau bei jedermann.“

Er schweig und Walroben sagte mit etwas gedrückter Stimme: „Sehr interessant, Herr Staatsanwalt, in der That sehr interessant, doch ist Ihre Erzählung schon zu Ende?“

„So ziemlich. Frau Menzel und ihre Tochter verließen B. und leben nun in der Residenz, was ihnen durch das Geschenk von 40 000 Mk. ermöglicht wurde, welche die vorhin erwähnte zweite Tochter der Dame aus dem Nachlasse des alten Bolz geerbt und ihnen überlassen hatte — von Fräulein Lunau wollten sie trotz aller Bitten derselben nichts annehmen. Letztere lebt unter dem Schutze einer älteren Dame, einer Frau Rechtsanwältin Reußaus, in dem Hause ihres verstorbenen Wohlthäters. Daß seitdem schon mancher Freier dort angefragt hat,“ fuhr der Erzähler lachend fort, „brauche ich wohl nicht erst zu berichten! Wenn zu Jugend, Schönheit und Anmut noch der Reichtum kommt, dann ist das ja nichts Wunderbares.“

höherer, und man hatte schließlich nichts Besseres zu thun, als dem trauernden hinterbliebenen Witwer eine passende Frau auszusuchen. Lange rättschlagte man hin und her — da plötzlich tritt der Bauer aus dem Nebenzimmer ein, am Arme eine junge Nachbarstochter führend, die er der Trauergesellschaft als seine — Braut vorstellt! Aus dem Begräbnischaus wird im Nu ein fröhlicher Verlobungschaus mit Sang und Tanz, der noch einen weiteren Tag und eine Nacht dauert. Erst am vierten Morgen trennen sich die — trauernden Hinterbliebenen.

Wieder wird ein Touristenunglück gemeldet. In Sulden (Tirol) sind am Sonntag in der Ortlergruppe fünf Engländer abgestürzt. Der Abstieg der aus drei Herren und zwei Damen bestehenden Touristengruppe erfolgte, als dieselbe ohne Begleitung von Führern den Ortler bestiegen wollten. Die erste Hülfe wurde von einem durch die Hotelleitung in Sulden mit Führern entsandten Arzt geleistet; sodann wurden die Abgestürzten nach Sulden gebracht. Beide Damen haben tiefe Kopfverletzungen und Kontusionen, die eine außerdem eine Gehirnerschütterung und eine Verrenkung des Oberarmes erlitten. Der Zustand der Damen ist ernst; die drei Herren haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Der Bienensturm in der Gaslaternen. Ein Bienensturm hat sich in Paris ein merkwürdiges Nest zurecht gemacht, nämlich in der unten offenen Gaslaterne eines Tabakhändlers in der Rue de Valenciennes. Die Laterne war seit einiger Zeit nicht mehr angezündet worden, und so hatte man den Schwarm nicht rechtzeitig bemerkt. Als neulich das Gas wieder angezündet werden sollte, fuhren die Bienen wütend heraus und stachen mehrere Leute. Der Tabakhändler läßt die Tiere nun in Ruhe, hat sich aber an einen Bienenjäger-Berein gewandt, der ihn von den merkwürdigen Gästen befreien soll.

Selbstmord. In Turin erschloß sich der 70jährige deutsche Professor Joseph Müller, einer der größten Hellenisten Italiens. Seine deutsche Grammatik ist in allen italienischen Schulen eingeführt. Er hinterläßt einen Sohn, eine Tochter und eine seit zwanzig Jahren geliebte Frau.

Liebesdrama. Ein 20jähriges Mädchen aus Brüssel hielt mit einem jungen Manne aus guter Familie Brüssels ein Liebesverhältnis, das von letzterem vor kurzem plötzlich abgebrochen wurde, da seine Neigung sich einer anderen zugewandt hatte. Der Treulose verlobte sich mit dieser und vor wenigen Tagen fand die Hochzeit statt. Die Verlassene begab ihren Schmerz, indem sie sich tagelang in ihr Zimmer einschloß. Erst am Tage der Hochzeit ihres früheren Liebhabers verließ sie es, um, gleich wie der Tod, der kirchlichen Trauung beizuwohnen. Zugleich erkundigte sie sich über das Ziel der Hochzeitsreise der Neuvermählten. Dieses war London. Noch am selben Tage reiste sie ebenfalls dorthin, nahm in demselben Gasthof Wohnung, in dem das junge Paar abgestiegen war und ließ sich ein Zimmer neben dem der Neuvermählten geben. Um 2 Uhr nachts verließ sie es plötzlich, trat vor die Zimmertür der letzteren und erschloß sich hier mit einem Revolver. Als auf den Knall der junge Ehemann herbeieilte, fand er auf der Schwelle des Hochzeitsgemaches seine frühere Geliebte tot in ihrem Blute liegen.

Gerichtshalle.

Hamburg. Die Frage, ob man ein Telefon pfänden darf, ist jüngst vom hanseatischen Oberlandesgericht in verneinendem Sinne beantwortet worden. Ein Geschäftsmann, bei dem sonst nicht viel mehr zu holen war, befand sich im Besitz eines Telefons. Ein findiger Gläubiger ergriff sich dieses als Objekt seiner Verpfändung aus. Die Fernsprechanlage gehörte bekanntlich der Postverwaltung, es ist also nicht möglich, den Apparat selbst zu pfänden, der Gläubiger verfuhr aber trotzdem eine Zwangsvollstreckung in das Telefon. Er beantragte beim Amtsgericht, daß das dem Schuldner aus dem Telefonvertrage mit der Oberpostdirektion zustehende Recht zur Teilnahme an den Fernsprecheinrichtungen für ihn gepfändet werde. Das Amtsgericht gab dem Ersuchen auch

„Und begünstigt das Fräulein einen von den vielen?“
„Ich glaube nicht; sie gilt für eine kleine Turandot. Uebrigens, Herr Regierungsrat, können Sie schon heute Ihre Bekanntschaft mit dem Fräulein erneuern. Man gibt trotz der Oktoberwoche ein Konzert zu wohltätigen Zwecken, und Fräulein Lunan wirkt darin mit, wie ich mir sagen ließ.“
Der Angeredete erhob abwehrend die Hand. „Von dem Erneuern einer Bekanntschaft kann kaum die Rede sein. Die junge Dame wird sich wohl schwerlich meiner erinnern.“
„Nun, dann stelle ich Sie derselben in aller Form vor.“ lächelte der andere. „Sehen und sprechen müssen Sie die Heldin meiner wahrhaftigen Geschichte.“

12.

Es war am Abend desselben Tages. In dem großen Saale des städtischen Kasinos wogte eine lebhaft angeregte Gesellschaft durcheinander. Die erste Hälfte des Dilettanten-Konzerts war soeben beendet, und die nun eingetretene Pause von einer Stunde wurde, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, dazu benutzt, um den Mitwirkenden Lobeserhebungen in das Gesicht zu sagen, was aber keineswegs die unbarberigste Kritik hinter dem Rücken ausschloß.
Auch Gretchen, ober richtiger Frau Margarete Reichert, wie wir sie nun schon seit einem halben Jahre nennen müssen, die frisch wie eine Rose neben dem Gatten und den Schwiegereltern, denen sich Eva und deren Pflegemutter angeschlossen hatten, sah, war eben eifrig in der

stätt und ermächtigte den Gläubiger, die seinem Schuldner aus diesem Vertragsverhältnis zustehenden Rechte in öffentlicher Auktion durch das Gerichtsvollzieheramt zu versteigern. Es kam indessen nicht zu dem eigentlichen Schauspiel, daß ein Telefonanschluß an den Reichsbank erlosch, denn die Oberpostdirektion erhob Beschwerde gegen diese Maßnahme. Das Landgericht erklärte dieselbe denn auch für unzulässig, und das Oberlandesgericht, vor das der Gläubiger die Sache darauf brachte, schloß sich der Ansicht der Post an.

Koblenz. Nicht weniger als sieben Kollekturen von auswärtigen Lotterien, von Schwerin, Hamburg, Braunschweig, Gotha zc. waren vor die Strafkammer geladen unter der Anklage, Spielpläne und Lose, die in Preußen verboten sind, nach verschiedenen Ortschaften des Regierungsbezirks Koblenz veräußert zu haben. Die Angeklagten verfielen in eine Geldstrafe von je 200 Mark.

Berlin im Zeichen der Höllemaschine.

Durch das Attentat auf den Polizeipräsidenten Krause in Berlin sind die ängstlichen Gemüter der Reichshauptstadt arg in Schrecken gesetzt worden und sehen die harmlosesten Vorgänge mit banger Sorge an. Eine gelungene Verhinderung auf diese Angstmisere bringt der „V. V. Sig.“. Er schreibt: „Vom gestrigen Tage melden uns die Reporter eine Serie von lokalen Vorfällen, die wir ohne jeden Kommentar wiedergeben. In einem Geschäft in der Friedrichstraße ließ eine Dame ein Paket liegen. Da aus demselben eine weiße Flüssigkeit heraustropfte, so ließ der Geschäftsinhaber sofort die Feuerwehre alarmieren. Als man das Paket öffnete, fand man eine „Schwedische Bombe“, die im Zerrinnen begriffen war. Ob die Dame das Bombitorwert für ihren Mittagsbrot bestimmt hatte, oder ob es sich um einen in Frankreichern verhaltenen Mann handelt, der Luftzug treiben wollte ist noch nicht ermittelt. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit. — In einem Substitutier in der Chausseestraße lagte der Wirt um die Mittagsstunde zu einem kranken Gast: „Sie liegen sofort an die Luft!“ In eiliger Flucht verließen die Gäste das Lokal und benachrichtigten die Polizei. Der Wirt wurde verhaftet, obgleich er beteuerte, daß das er nur einen Gast habe hinauswerfen wollen. — In großer Aufregung getreten gestern vormittag die Bewohner eines Hauses in der Krausenstraße. Man hörte den Wirt aus der ersten Etage dem Bewahrer zurufen: „Sprengen Sie nun mal endlich los!“ Ein Mieter eilte sogleich auf das nächste Polizeibüreau, das sofort dem Chef der Kriminalpolizei Mitteilung machte. Dieser erschien, und bald nach ihm der Polizeipräsident mit einigen höheren Polizeibeamten. Der Wirt, der inzwischen fast von den Mietern gelyncht worden wäre, stotterte ängstlich, daß er nur gemeint habe, das Trottoir solle der Hitze wegen brennen werden! Diese handgreifliche Blige glaubte man natürlich nicht und brachte den Wirt wie seinen Dankverwalter gefesselt auf die Wache. Man vermutet ein archaisches Komplott. Zwei Schupkeute halten vor dem Hause Wache, und drei Feuerwehreute untersuchen das Haus fortwährend von oben bis unten. — Dem Schiller-Theater ist die weitere Aufführung des Balleronschen Einakters „Der zündende Funke“ verboten worden! — Dem Direktor eines hiesigen Theaters reichte vorgestern ein junger Autor ein voluminöses Manuscript ein: „Die Irrfahrten des Odysseus“, frei nach Homer, er fünf Abende füllendes Stück. „Ich verspreche mir einen Bomben-Erfolg“, meinte der Dichter. Der Direktor ließ vor Entsetzen das Stück fallen und übergab den jungen Mann einem schleunigst herbeigerufenen Schugmann. Die leichtsinnige Aeußerung wird dem Jamabendichter teuer zu stehen kommen! — Auf der Ferienreise der Verbindung „Randallia“ bemerkte vorgestern vormittag der Wirt ein kleines, verschärftes Paket, aus dem ein verdächtiges Tiden erlöste. Als der Oberfeuermann das Päckchen öffnete, stellte es sich heraus, daß es eine — Weyerhülle enthielt. Als der Beizger entpuppte sich heute der stad. jur. Bierbauch.

Ausübung dieser Pflicht begriffen. Das heißt, sie behauptete freiz und sehr, ihr Mann hätte das Tonstück, das er vorhin vorgetragen, zu Hause viel besser gespielt, sich sogar vorhin an einer bestimmten Stelle um ganze zwei Takte geirrt. Der Beschuldigte lächelte fröhlich: „Mein Weibchen hat recht, nur vergaß sie, sich selbst als den Urheber meiner Mißthat zu nennen. Warum nicht die kofette Frau mit auch gerade bei der schwierigsten Stelle so lieb zu und lenkt meine Aufmerksamkeit, die Meister Chopin ganz und voll verlangte, auf sich?“ Er nahm Gretchens Hand und drückte rasch einen Kuß darauf.
„Aber Herrmann, wie unartig!“ schmolte diese, obgleich ein glücklicher Blick auf ihren Gatten die Worte Lügen strafte. „Was sollen nur die Leute denken?“
„Sonst, was ihnen beliebt.“ neckte dieser, „in diesem ganz speziellen Falle aber hoffentlich nur, daß wir ein glückliches Ehepaar sind!“
„Und damit treffen die Leute das Richtige.“ sagte Eva, die den beiden mit herzlichem Teilnahme zugehört hatte, und erhob sich dann, um eine ältere Dame, die soeben zu ihr trat, zu begrüßen. Eva sah, als sie so grazios dastand, schön und lieblich aus in ihrem Kleide von bunten, gelblichen Spitzen, mit dem roten Rosen im Haar und auf der Schulter, und doch mußte sich der aufmerksam Beobachter bei ihrem Anblick fragen: „Warum blicken diese blauen Augen so ernst, fast traurig; warum geht sich der wohlwärtige Zug um den kleinen Mund, der doch zum Lächeln geschaffen scheint; warum ruht dieser Schatten auf der Erscheinung eines Wesens,

Auf Betragen gab er an, daß er jetzt käuffen wolle und zu diesem Zweck früh aufstehen müßte. Darum habe er sich die Weyerhülle zugelegt. Dieser höchst unwahrscheinlichen Erklärung wurde natürlich kein Glaube beigegeben. Bierbauch hat bereits hinter Schloß und Riegel. Ein Bericht an den Kultusminister über die Einrichtung der heutigen studentischen Jugend ist in Aussicht genommen.

Die Ransensche Nordpol-Expedition.

Die Frage, wann die Ransensche Expedition zur Rückkehr in Norwegen mehr und mehr in den Vordergrund tritt. Die Expedition verließ am 25. Juni 1893 Christiania, am 21. Juli als letzten norwegischen Ort Borås und am 3. August Chabaroma an der Ingorischen Straße, einem der Eingänge ins Karische Meer, seit welcher Zeit man dann nichts von Ransen gehört hat. Zur Beruhigung veröffentlicht jetzt der Bruder Ransens einen Teil eines während der Ausreise an Bord des „Fram“ geschriebenen Briefes, der wegen des felsenfesten Vertrauens interessant ist, das Dr. Frithjof Ransen in das Gelingen seines Planes setzt. Ransen geht darauf aus, mit dem Schiff bis zu den Neufibirischen Inseln zu gehen, dann sich so weit wie möglich ins Eis hineinzuarbeiten und sich mit diesem über den Nordpol tragen zu lassen. Ransen schrieb u. a.: „Wie lange ich fortbleiben werde, weiß ich ja nicht, aufrichtig gesagt, glaube ich aber nicht, daß große Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, daß wir in zwei Jahren wieder zurück sind, sofern wir auf Grund besonders günstiger Verhältnisse nicht schon diesen Herbst (1893) heimkehren. Ich glaube, wir kommen auf keinen Fall vor drei Jahren heim, ja es können vielleicht vier, sogar fünf Jahre darüber hingehen, aber wir kommen — darauf kannst Du Dich verlassen, daran ist nicht im mindesten zu zweifeln, denn so wie wir nicht im mindesten eine Expedition ausgerüstet worden. Es ist ja die Möglichkeit vorhanden, daß wir in diesem Jahre nicht ganz bis zu den Neufibirischen Inseln kommen, sondern den Winter über an der einen oder anderen Stelle der asiatischen Küste bleiben müssen, und dann geht ein ganzes Jahr verloren; außerdem ist ja nicht gut zu berechnen, wie lange Zeit die Eiszeit selbst dauern wird, zwei Jahre aber wird sie mindestens dauern, dessen bin ich sicher.“

Gemeinnütziges.

Sind unsere Stubenvögel Schnabel oder Nägele zu lang gewachsen, so vernehme man beide Teile vorsichtig mit einer scharfen Schere. Bei den Nägeln hat man besonders darauf zu achten, daß dieselben nicht zu weit abgeschnitten werden, da sonst leicht Verblutungen eintreten kann. Uebrigens sind die Füße diejenigen Teile, denen stets eine besondere Beachtung zu schenken ist, sowohl bei den Baum- wie auch bei den Bodenwögeln. Baden sich an die Füße Erd- oder Kalkpulver gelegt, so weicht man diese ordentlich durch und löst sie nachher behutend ab; Leichborsten oder Hautverhärtungen, welche von zu rauhen Sprunggängen herrühren, betupft man mit Glycerin, wunde Stellen, Geschwüre u. s. w. mit Höllestein. Letzteres leistet auch bei Verblutungen gute Dienste.

Witeffer. Die Witeffer drückt man am besten vorsichtig und öfter mit einem ordentlich gewaschenen Fingernagel oder noch besser mit einem in 5prozentigem Karbolwasser desinfizierten Kombedonenqueischer aus und wäscht alsdann die betreffenden Stellen mit Benzoinöl oder Karbolöl ab. Ferner ist zu empfehlen die Anwendung der Schwefelpräparate, z. B. des Kammerfeldischen Wachsöfers. Gebraucht empfiehlt eine Pasta, welche aus gleichen Teilen Schwefelmilch, Glycerin und Alkohol besteht, über Nacht auf die betreffenden Stellen gelegt wird, nachdem letztere vorher täglich mit Seifenwasser abgewaschen sind. Außerdem ist für regelmäßige Darmentleerung zu sorgen und der Genuß aromatischer Getränke zu vermeiden. Kombedonenqueischer erhält man in jeder Instrumentenhandlung.

Gegen üblen Geruch aus dem Munde läßt

sich vorteilhaft durch folgendes Mundwasser vor-gehen. Auf ungelöstes Chlokal schüttet man destilliertes Wasser und vermischt diese Flüssigkeit mit fuselfreiem Branntwein. In ein Glas Wasser thut man von dem beschriebenen Mundwasser einen Theelöffel voll und gurgelt hiermit täglich mehrmals und spült den Mund aus. Der üble Geruch verschwindet gar bald.

Geronnene Milch wird verbessert, indem man 2 bis 3 Messerspitzen gereinigte Potiosche in dieselbe schüttet und nochmals aufkocht.

Zur zweckmäßigen Pflege der Rosen gehört, verblühte Blumen rechtzeitig abzuschneiden und wilde Triebe zu entfernen, da dies für den zweiten Flor von Vorteil ist. Beim Abschneiden der Rosen sollte man jedesmal gründlich nachsehen, ob sich Mehltau, Ratten, Spinner zc. eingefunden haben, ob der Stamm gut angebunden ist u. a. Einen Beschädiger mit Knoblauch, eine Dürchen Schwefelblumen und ähnliche Mittel sollte man bei gemachter Arbeit stets bei sich führen. Erwähnt sei noch, daß die Zweige, welche mit dem Blühen fertig sind, ausgeputzt und die Büschel durch fleißige Düngergüsse feucht gehalten werden müssen.

Gutes Allerlei.

Ueber den Kaffee ist, wie über den Tabak lange schon das Urteil gefällig, sie seien „langsam wirkende Gifte.“ Jetzt wurde vom Kaffee wenigstens gesagt, daß er besser ist, als sein Ruf, ja daß er in gewisser Hinsicht sogar ein Beschützer der menschlichen Gesundheit ist und nicht ihr Feind. Bacteriologe Prokowski fand, daß der echte Geylon-Kaffee und zwei seiner Surrogate — Cichel- und Koggenkaffee — zwar schwache, aber immerhin bemerkbare antiseptische Eigenschaften besitzen: die Wirkung des echten Kaffees ist stärker, als die des Cichelkaffees, und diese wiederum stärker, als die von Koggenkaffee. Die bakterienabtödtenden Substanzen des Kaffees sind im ungerösteten Kaffee nicht vorhanden, sie bilden sich erst durch den Röstungsprozess. Wässrige Kaffeeabkochungen wirken stärker als solche, in denen das Wasser durch einen für die Entwicklung der Mikroben günstigeren Stoff ersetzt ist. Reines Kaffeebohnenpulver ist im täglichen Leben übliche Stärke, — das heißt also, aus dem wissenschaftlichen in das allgemein verständliche Deutsch übertragen: guter, schwarzer Kaffee — tötet die Bacillen der Cholera in drei Stunden, die des Typhus in 24 Stunden und die des Milzbrandes in 9 Tagen.

Ein fälschliches Mißverständnis ist, der Kohl-Vollkorn, zufolge, dieser Tage in telephonischen Verkehr in Koblenz vorkommen. Ein Metzgermeister, der auch dieser nützlichen Einrichtung sich erfreut, erwartete einen Ochsen, den er gekauft hatte. Als derselbe über die festgesetzte Zeit ausblieb, begibt sich unser Meister ans Telefon und läßt sich mit dem Schlachthaus verbinden. Der Beamte auf dem Amt verbindet ihn mit der Adresse, die er verstanden hatte. Das Gespräch beginnt: Herr A. B.: „Es da Ochse da?“ — Antwort (etwas barsch): „Wir haben hier keine Ochsen.“ — A. B.: „Mit wem sein ich denn verbunden?“ — Antwort: „Mit dem Rathaus.“ — A. B.: „A ja, da sein allerdings bei Ochse.“ — Der Beamte heit „Rathaus“ statt „Schlachthaus“ verstanden.

Kuriose Reize - Cnests. Ein Blatt enthält kürzlich, wie die „Drogisten-Ztg.“ schreibt, folgende Anzeige: „Für den Betrieb von Oelen und Lacken werden Provisionsreisende gesucht. Reizere sind im trockenen Zustande glänzend und hart wie Glas, zerbrechen nicht, bekommen keine Risse und sind in dem Handel in Flaschen und Krügen auf dem Bauche mit unserer Firma versehen.“

Der Unterschied zwischen bayerischem Bier und amerikanischem Bier springt so recht in die Augen, wenn man einen neuerlichen Beschluß der Legislatur von Pennsylvania liest, wonach es künftighin verboten sein soll, dem Bier (wie dem Wein und dem Wisky) Vitriol, Opium, Alaun, spanischen Pfeffer, Gabose und Campescheholz zuzusetzen. Was haben da die armen Biertrinker bisher nicht alles verschluckt müssen!

das jung, schön und reich, zu den auserwählten Lieblingen des Glückes gehören müßte?“
Werner Lorenz, der in der Thür eines Nebenzimmers stand und, fast verdeckt durch die hohen Orangendäume, die zur Dekoration des Saales dienten, das junge Mädchen unverwandt betrachtete, fragte das nicht. „Wir sollen beide elend sein!“ murmelte er. „Auch du bist es — das verraten deine blauen Wangen, deine Augen, die von heimlichen Thränen sprechen.“ Er lächelte bitter. „Da sagt man, daß die Frauen nicht treu, nicht beständig seien. O, sie sind empörend, unbegreiflich treu! Sie liebsten die Hand, die ihrem Herzen den rohen Stoß verleiht, sie vergehen dem, der ihren Stolz fränkt, ihre Liebe verschmäht, alles vergehen und vergessen sie und lieben geduldig weiter, selbst wenn sie den Gegenstand ihrer Liebe nicht mehr achten können. Nun, wer weiß, vielleicht wird auch Evas Treue belohnt. Vielleicht kommt der schöne Prinz jetzt wieder und erweist Dornröschen zu neuem Lebensglück. Die reiche Erbin ist begehrenswerter, als die arme Waise von damals, und verschmäht wird er nicht werden, das weiß ich am besten.“

Er preßte die Lippen fest zusammen, während er tiefer in den leeren Raum zurücktrat und mit verdrückten Armen darin umherwanderte. Zwischen seine Augenbrauen grub sich dabei tiefe Falte, und man sah jetzt erst, wie die letzten Monate den jungen Mann verändert, sein Aussehen um Jahre gealtert hatten. Und auch die Seele des Mannes war von dieser Veränderung getroffen worden. Das Jahr Erwachen aus seinem Liebestraum — dem ersten und

darum doppelt heißen, den sein Herz geträumt — hatte seinem Gefühlleben einen solchen Stoß verleiht, von dem er sich, trotz aller Aufbietung seines männlichen Willens, kaum erholen konnte.

Was half es, daß er sich selbst unmännlich und schwach nannte, mit noch größerem Eifer als sonst sich seinem Berufe hingab, halbe Nächte hindurch studierte, daß er alles vernied, um mit Eva, wenn auch noch so flüchtig, zusammenzutreffen, daß er sich Mühe gab, sie in einem zweifelhaften Rechte zu sehen, sie geringer zu achten — was half das alles? Ihr Bild wich nicht aus seinem Herzen und raubte ihm Lebens- und Schaffensfreudigkeit. Und doch mußte er nach außen hin beides zeigen, auch der Mutter gegenüber den alten Frohsinn heucheln. Er mußte freilich, daß das Witterauge sich trotzdem nicht täuschen ließ.

Wie oft hatte er einen Blick voll heimlicher Sorge auf seinem Gesicht zu fühlen gemeint, wenn auch nie ein Wort gefallen war, das ahnen ließ, daß die alte Dame mußte, was in seinem Herzen vorging. Werner dankte ihr im stillen für ihren Gattin! Er hätte kein Mitleid ertragen können, selbst von der Mutter nicht; die Wunde schmerzte zu sehr, sie durfte auch nicht von der weichen Hand berührt werden.

Eine Klage, ein Aussprechen verbot sein Mannesholz vollends. Sollte er sagen: „Sieh, Mutter, das ist man deinem Sohn! Seine heilige, tiefe Liebe wurde verworfen, sein Herz verschmäht und ein Leichterfertiger, der mit Mädchenherzen spielt, ihm vorgezogen!“

(Fortsetzung folgt.)

Besten für Kue und Umgebend:
Emil Bergmeister, Marktstraße.



Oscar Sperling, Leipzig
Fabrik für
Metall- & Kautschuk-Stempel
kleine Druckereien
mit Kautschuk-Typen
zur Selbstanfertigung von
Etiquetten, Adressen, Kleinen
Circularen, Prosalisten etc.
Signir-Stempel für Kisten, Böden, Fässer etc.
Gravir-Anstalt & Zinkographie
Stereotypie & Vornickelungs-Anstalt
Holzschnitte, Blei- & Kupfer-Clichés
für Annoncen, Preis-Courants etc.
Gravir- u. Lithographische Fabrik aller Branchen
Billige Preise u. prompteste Ausführung
Wiederverkäufer werden stets gesucht.

Besten für Kue und Umgebend:
Emil Bergmeister, Marktstraße.

Zwickauer Wochenblatt

93. Jahrgang
Amtsblatt

für die Agl. Kreisbauernschaft Zwickau, die Agl. Amtshauptmannschaft Zwickau, das Agl. Landgericht, die Agl. Staatsanwaltschaft, das Agl. Amtsgericht Zwickau, die Agl. Steuerbehörde und alle anderen Agl. Behörden, sowie für sämtliche sächsischen Behörden in Zwickau

(Rotationsdruck)
erscheint täglich und kostet vierteljährlich mit der jeden Sonnabend beiliegenden Unterhaltungs- und der alle vierzeh. Tage erscheinenden, von dem Herrn Reichsminister verordneten Kirchenzeitschrift **Markt 2.**

Inserate kosten die halbjährige Zeit-Beile oder deren Raum 15 Pf., Restamen die halbjährige Zeit 50 Pf., Zeitungen nach Uebereinkunft.
Das **Zwickauer Wochenblatt** hat die größte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Zwickaus, sowie des Erzgebirges und ist infolgedessen das **wirksamste Inseritionsorgan.**

Buchdruckerei gegründet 1832.

Die Verlags-Expedition.
R. Zuckler.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe
Küchenungeziefer, Wotten,
Parasiten auf Hautthieren etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tötet wie kein

zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Wirkstoffe sind: 1. „die versetzte Flüssigkeit“, 2. der Name „Zacherlin.“

In Kue bei Herrn Chr. Voigt.
„Zauser“ „F. Gust. Klemm.“
„Schwarzenberg“ „Geur. Werner.“
„Röhrig“ „C. J. Landgraf.“
„ „ „Consum-Beerin.“



Röhriger Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmeren, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Refrakenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ferner

„Blume des Elfterhals“

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, laut Analyse vom 14. April 1890 6,78 Malz-Extrakt, 4,88 Alkohol, 0,19 Mineralstoffe, 0,09 Phosphorsäure enthaltend, von Sr. Durchl. Fürst Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, bestes billiges Hausgetränk, ist zu haben in Schneeberg bei Dr. Pilschke, Apotheke; in Zauser (Schwarzbier) bei Ernst Münzner; in Hschorkau (Schwarzbier) bei Heinrich Meier; in Röhrig (Schwarzbier) bei Emil Haderbell, Rest. d. g. Quelle; in Kue bei Max Schmidt; in Jelle bei Hermann Köhner u. Louis Richter.

Eduard Bauermeister,
Bankgeschäft, Zwickau i./S.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Kohlenactien u. Anleihen u. a. w.
Beileihung von Effecten.
Wechseldiskont u. Domicilstelle. — Eröffnung laufender Rechnung.
Vermittlung von Auszahlungen im In- u. Auslande.
Einlösungsstelle aller fälligen Coupons u. a. m.

Ein guter Bautischler

wird bei höchsten Accord-Böhen für dauernd gesucht bei
F. Georgi, Schneeberg, Ritterstraße.

Weber,

welche auf schnellgehenden mechanischen Stühlen gelibt sind,
finden in unserer Baumwoll-Rohweberei dauernde und lohnende
Beschäftigung.

Weberei d. Weißthaler Aktien-Spinnerei
Wittwaida i. Sachsen an der Bahnhofstr.

Blitzwische
Zum Wohle der Menschheit
bin ich gerne bereit, alle denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weber Medizin noch Heilmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
C. Schelm Reallehrer a. D., Erfurt. 4827

Blauenöl
für Nähmaschinen u. Fahrräder
aus der Knochenölfabrik von
S. Möbius & Söhne,
Hannover, ist zu haben:
in Kue bei J. Tröger,
in Schwarzenberg bei B. Ficker.

Rur für
Kaufleute.
Das größte Lager in
Limburger Käse
Rümmelkäse u. a. Sorten
bei
Carl Mann, Hildesheim.
Man verlange Preise.

Taschentücher
weiß und bunt,
für Kinder, Damen und
Herren
bei
Georg Freitag,
Kue.

Gferr's
Salmiak-Terpentin
Seifen-Pulver
Marke: Liegender Löwe
ist anerkannt das beste Wasch- und
Reinigungsmittel der Welt. In den
meisten Colonialwaaren-, Drogen-
und Seifengeschäften zu haben.

1 flotter Expedient
mit schöner Handschrift von auswärtig,
Wittuar gewesen, sucht baldiges Engage-
ment in ähnlicher Stellung, oder auch
als Portier etc. Gefällige Anfragen
erledigt die Expedition d. Bl.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1895.

Kue - Chemnitz.					Kue - Dresden.					Kue - Leipzig.									
ab Kue	4,44	8,27	1,23	6,30	ab Dresden	10,40	5,18	6,05	12,15	8,10	ab Leipzig	11,35	6,55	7,21	8,20	2,53	8,45	7,22	
in Kue	8,03	10,18	11,21	4,47	9,35	in Dresden	12,08	7,32	9,-	2,61	5,45	in Leipzig	1,45	8,29	9,52	11,40	3,08	6,02	9,28
ab Kue	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49	ab Chemnitz	4,45	7,48	9,28	8,08	7,38	ab Chemnitz	2,04	8,33	9,53	12,21	3,11	6,16	9,40
in Kue	8,03	10,18	11,21	4,47	9,35	in Chemnitz	5,31	8,50	10,18	3,51	8,34	in Chemnitz	2,19	8,50	10,13	12,42	3,28	6,39	10,-
ab Kue	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49	ab Leipzig	6,32	10,-	11,08	4,41	9,29	ab Leipzig	5,17	8,58	11,16	1,21	3,35	7,-	11,03
in Kue	8,03	10,18	11,21	4,47	9,35	in Leipzig	6,31	10,11	11,15	4,50	9,38	in Leipzig	5,37	9,19	11,38	1,42	3,55	7,22	11,23
ab Kue	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49	ab Chemnitz	6,31	9,38	12,44	8,21	11,03	ab Chemnitz	5,50	9,32	11,48	1,58	4,08	7,36	11,85
in Kue	8,03	10,18	11,21	4,47	9,35	in Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45	in Chemnitz	6,10	9,58	12,04	2,18	4,28	7,59	11,54
ab Kue	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49	ab Dresden	8,48	11,88	1,38	8,22	4,27	ab Dresden	6,27	10,09	12,17	2,36	4,44	8,15	12,10
in Kue	8,03	10,18	11,21	4,47	9,35	in Dresden	11,30	2,18	4,15	11,10	6,58	in Dresden	6,37	10,19	12,25	2,46	4,54	8,25	12,19